



Das Besondere am Logenhaus sind die übereinander angeordneten, hochrechteckigen Andreaskreuze sowie die barocken Hebefenster und die Ochsenaugenfenster. Keine dieser Bauteile gibt es sonst in Hildesheim.

Foto: Moras

Schutz nicht nur in finsterner Zeit

Was es mit dem Logenhaus auf sich hat / Geöffnet Sonntag am Tag des offenen Denkmals

VON ANDREAS BODE

Das Haus erzählt Geschichten. Um sie zu erfahren, kann man sich einfach in den Hof stellen und es ansehen. Da sind etwa am Gebäude etliche Jahreszahlen zu lesen, da ist deutlich zu erkennen, dass es in späterer Zeit einen Anbau erhalten hat ... Es gibt aber auch Geschichten, die Menschen erzählen, die das Haus schon lange kennen. Das Haus steht in der Keßlerstraße 57, und es handelt sich um das Logenhaus.

Eine der Geschichten erzählt Jens Wolf. Und dem hat sie eine Besucherin erzählt. Auf dem dreistöckigen Boden, so erinnerte sie sich, war es nach dem Zweiten Weltkrieg möglich, für ein paar Pfennige Wäsche zu trocknen. Auch der Gewölbekeller dürfte so manchem Hildesheimer noch im Gedächtnis geblieben sein. Als Luftschutzkeller. Und auf dem Boden waren – aus Gründen des Brandschutzes – während des Zweiten Weltkrieges 15 Zentimeter Sand aufgeschichtet worden.

Damals gehörte das Gebäude dem NS-Luftschutzbund. Es war dem rechtmäßigen Besitzer verkauft worden. So die Sprachregelung. Doch war der Verkauf nichts anderes als eine Enteignung. Denn Besitzerin des Gebäudes – und das immerhin seit 1804, also nach der Säkularisation – war die Freimaurerloge. Und sie ist es seit 1947 wieder. Die britische Militärregierung hatte das Haus 1947 formal an die Loge zurückgegeben. Übrigens ist beim Blick vom Hof unschwer zu erkennen, wer der Eigentümer ist, sind doch über der Tür die freimaurerischen Symbole Winkelmaß und Zirkel



Der Vorraum zum Tempel ist geschmackvoll eingerichtet.

zu sehen.

Das Logenhaus gehört zu den Gebäuden, die am Tag des offenen Denkmals geöffnet sind. Einer von denen, die den Besuchern das Haus zeigen, ist Jens Wolf, der Meister vom Stuhl oder – wenn man es profan nennen möchte – der Vorsitzende der Freimaurerloge „Pforte zum Tempel des Lichts“.

Das Haus wurde 1663 als Sitz des Dompropstes der Neustadt erbaut, erläutert Denkmalpflegerin Maika Kozok. Die Dompropstei war Sitz und Wohnhaus des Dompropstes, der im 13. Jahrhundert die Neustadt als eigenständige Stadt südöstlich der Altstadt gegründet hatte. 1633 war im Dreißigjährigen Krieg ein Vorgängergebäude niedergebrannt. Dompropst Arnold baute 1663 auf den alten Fundamenten das heutige Haus. Die Torgebäude aus dem Jahr 1583 mit der breiten Durchfahrt und den Stallungen hatten den großen Brand von 1633 unbeschadet überstanden – wie auch



Der Gewölbekeller diente während des Zweiten Weltkriegs als Luftschutzkeller.

der Gewölbekeller als einziger Teil des Haupthauses.

Die Außentreppe mit dem barocken Hauptportal stammt von 1730. Aus barocker Zeit stammen auch die monumentale Treppenanlage und ein originaler Sitzungsraum mit Stuckverkleidung im Inneren.

Nachdem die Freimaurerloge das Haus erworben hatte, baute sie es von 1805 bis 1806 umfassend um. Die zweiläufige Eichentreppe wurde halbiert, so dass nur der linke Treppenlauf erhalten blieb. Rechts entstanden eine Küche und – nachdem eine Zwischendecke eingezogen worden war – weitere Wohnräume für den Kastellan. Im Obergeschoss wurden Säle eingerichtet.

1822 kam der schlichte seitliche Anbau mit Bibliothek und Clubräumen im Erdgeschoss und mit dem Tempel der Loge im Obergeschoss hinzu. Durch den Abbruch von Zwischenwänden konnte 1861 im Obergeschoss ein weiterer Saal

gewonnen werden.

In den vergangenen Jahrzehnten haben die Freimaurer das Gebäude sehr gepflegt. So ließen sie 1985 die westliche Treppenbegrenzung sanieren und die ursprüngliche Farbe des Hauses wieder herstellen: das Fachwerk dunkelgrün und die Fenster rot lasiert. 2000/2001 folgte die Sanierung der Außentreppe, 2009 die der Innentreppe und des Barocksaals. 2011 ging es an die umfassende Sanierung des Haupthauses. Mieter in dem Gebäude sind die Universität und bereits seit 1960 die Schlaraffen. Deren Räume können allerdings wegen Bauarbeiten am Tag des offenen Denkmals nicht besichtigt werden.

Das Besondere am Logenhaus sind die übereinander angeordneten, hochrechteckigen Andreaskreuze sowie die barocken Hebefenster und die Ochsenaugenfenster. Keines dieser Bauteile gibt es sonst in Hildesheim. Und so zählt denn das Logenhaus neben dem Wernerschen Haus zu den schönsten und eindrucksvollsten Fachwerkhäusern Hildesheims.

Zum Tag des offenen Denkmals unter dem Motto „Handwerk, Technik, Industrie“ am Sonntag, 13. September, werden von 10 bis 18 Uhr stündlich Führungen durch das Logenhaus, Keßlerstraße 57, angeboten. Jens Wolf darauf hin, dass auch zu anderen Zeiten nach Anmeldung Führungen angeboten werden. Das Kontaktformular findet sich auf der Internetseite www.freimaurer-hildesheim.de. Infos über 20 weitere offene Denkmale im Kreis Hildesheim unter www.tag-des-offenen-denkmals.de/laender/nr.